



Britta Boerdner

In Feierlaune

Vom Taunus aus betrachtet, ist die Wetterau ein stilles Land, eine weite Ebene mit sanften Hügeln, in der die Rapsfelder blühen, Sommerraps, Winterraps, im Vordergrund vielleicht ein ausgefahrener Feldweg, gesäumt von Apfelbäumen und Butterblumen. Beinahe alles ist von gelben Blüten und Blütenstaub überzogen. Es sind die gegeneinander verkanteten Felder in hell und grün, die Kornblumen an den Rändern, die Apfelbaumreihen und die Ortschaften, die den jungen Mann mit ihrer Sanftheit anziehen. Die Straße ist abschüssig, in unübersichtlichen Kurven führt sie auf eines der Dörfer zu. Im Schatten der Bäume lässt er den VW Käfer in der Mündung eines Feldwegs ausrollen, mit dem Anziehen der Handbremse steht auch die Landschaft still. Schottersteinchen, eben noch unter den Reifen, knirschen beim Aussteigen unter seinen Schuhen, sein Körper ist noch betäubt vom Flug und der Fahrt, kurz wird ihm schwindelig in der Nachmittagshitze.

Zuhause hat er sich nur knapp verabschiedet, *I need a breezer*, ich brauche eine Verschnaufpause, hatte er denjenigen gesagt, die es anging, und einen Flug nach Deutschland gebucht. Im Jahr zuvor war er bereits dort gewesen, eine Tournee mit seiner Band, von seinem Veranstalter in Frankfurt hat er sich noch vor ein paar Tagen den VW leihen können, ein Anruf hatte genügt. Spät abends hatte er seine Reisetasche gepackt, ein paar Sachen zum Anziehen, sein tragbares Album mit den 45-er Schallplatten, Musikkassetten, seinen Rekorder. Im Morgengrauen, der einzigen Stunde, in der Stille im Haus herrschte, war er hinunter ins Wohnzimmer gegangen. Vor der breiten Fensterfront dümpelten zwei Plastikluftmatratzen im Pool, rot und blau leuchteten sie über den Unterwasserstrahlern, man hätte sofort einen Song daraus machen können, der den frühen Morgen pries, der vom Springen ins Wasser und der amerikanischen Flagge in Form dieser beiden Luftmatratzen erzählte. Schon immer war er gut darin gewesen, Bilder in Musik umzusetzen. Aus den Augenwinkeln nahm er ein Paar wahr, das auf der geschwungenen Sitzlandschaft schlief. Dreißig und mehr Leute hatten noch Stunden zuvor auf ihr gesessen oder gelegen. Eine schmale Männerhand zwischen den Haaren der Frau; Cocktailgläser, Stanniolpapier, Bierflaschen auf den Tischen. Über allem lag ein tiefer Summton, und darüber ein Pfeifen, das in seiner Geradlinigkeit alles Ungeordnete der vergangenen Nacht noch verstärkte. Vorbei an Kleidungsstücken, die zwischen Mikrofonständern lagen, ging er zur hinteren Wand, schaltete zuerst die beiden Monitorboxen, dann den Verstärker ab, und verließ das Haus. Unten wartete bereits der Fahrservice, der ihn zum Flughafen bringen würde, eine schwere Limousine, zwischen den Bäumen hindurch hatte er sie heranrollen sehen. Bougainvillea, feucht vom Tau, Wasserperlen auf seinem Jackenärmel. Die Luft war kühl. Er wünschte sich ein anderes, ein kompakteres Leben. Auf dem Laurel Canyon Boulevard kroch

der Nebel, der allmorgendlich vom Meer heraufzog, bis in die Wipfel der Eichen und Platanen. Der Fahrer nahm die engen Kurven langsam, es ging bergab, der Motor war kaum zu hören, niemand begegnete ihnen. Eines der Häuser hinter dem Country Store an der Ecke zum Kirkwood Drive war hell erleuchtet, jedes Fenster war geöffnet, und mit dem künstlichen Licht, das durch den Morgennebel drang, hallte Musik über die kleine Kreuzung, *She is leaving home* von den Beatles, gerade so, als wäre etwas Unvorhersehbares geschehen in der Nacht.

Und tatsächlich geschah in jeder Nacht etwas mehr oder weniger Unvorhersehbares, ganz, wie man es nahm, es war ein endloser Sommer der Jam-Sessions, der Parties, der Drogen, die alle sanft und unbeherrscht zugleich werden ließen, der Sommer, in dem man den barfüßigen Kindern morgens bunte Schuhe mit Fingerfarben an die Füße malte, der Sommer, in dem alles mit Musik zu tun hatte. Man hörte sie aus jedem Garten, von jeder Terrasse im Canyon; Wochen zuvor hatten alle Anwohner beschlossen, ihre Fenster zu öffnen, und zur selben Sekunde die Nadel des Plattenspielers bei *Let it be* anzusetzen, und wer die gewundene Straße entlangfuhr, fühlte sich wie in einem Traum, der sich wiederholte und doch zeitlich versetzt war, eine manchmal übersteuerte, lauter und leiser werdende Klangcollage, die aus der Natur selbst zu kommen schien. Eine neue Zeit war angebrochen, man konnte es spüren in jeder Nacht, in der sie improvisierten bis in den Morgen, ihre Musik, die neuen Songs, die entstanden, wenn es kein Zeitgefühl mehr gab, trieb sie durch die dunklen Stunden in die Tage hinein. Sie waren im *Flow* wie dieses ganze, sich die Küste entlangziehende Kalifornien, und an jedem verdammten Tag nach jeder dieser Nächte wussten sie, etwas Neues war entstanden. Er nahm Einfluss, er hielt sein Haus offen, er produzierte, er ging auf Tournee; so weit hatte er es schon gebracht. Doch so viel Freiheit der Canyon auch gewährte, seit Wochen spürte er ein inneres Vibrieren, als würden sich die Straßen künstlich verengen.

Mit den Unterarmen auf das Wagendach gelehnt, schaut er sich um, sein helles Gesicht scharf konturiert im Schatten der Apfelbäume. Kein anderes Auto ist zu sehen. Sein Blick, der diejenigen einschüchtert, die sich selbst nichts zutrauen, wird weicher in der offenen Landschaft. Hinter ihm singt ein Vogel, hebt seine Strophe zum Ende an, als stellte er eine Frage. Der Käfermotor knackt beim Abkühlen, vom Feldweg steigt der Geruch nach Sommerstaub auf. Cirrus-Wolken stehen hoch am Himmel, ein seidiges Versprechen auf eine Zukunft, nach der er greifen möchte.

Der Vogel setzt erneut an und bricht ab, als in der Ferne ein heller Lichtstrahl aufzuckt. Das Blau des Himmels scheint sich zu verdichten. Etwas bewegt sich mit großer Geschwindigkeit auf ihn zu, und schiebt dabei ein Rauschen vor sich her, das die ganze Landschaft niederdrückt. Er nimmt die Arme vom Wagendach, öffnet die Fahrertür, und wartet, aufs Höchste angespannt, mit einem Fuß schon auf dem Trittbrett, bereit, sich auf den Sitz fallen zu lassen, auf die nächste Sekunde; da sieht er, was auf ihn zukommt. Es ist ein Starfighter, eine Lockheed, die er seit seiner Kindheit kennt und hier nicht erwartet hat. Wie ein Messer durchschneidet sie im Vorbeiziehen das Blau. Der Knall, mit dem sie die Schallmauer durchbricht, presst seinen Körper zusammen wie die Luft selbst. Und erst dann zieht auch der Ton hinterher, ein metallenes Pfeifen, das keine Gegenwehr zulässt, das mit seinem Sog alle Gedanken außer Kraft setzt, die weite Landschaft hin zum Horizont schiebt, und zu einer Fläche verwandelt, in der alle Farben verblassen. Zu spät, sich die Ohren zuzuhalten, die Lockheed ist das einzig Lebendige in diesem Augenblick, und als er kurz an den Vogel denkt, ist sie schon ein weit entfernter silbriger Punkt. Die hohen Wolken stehen wie zuvor, das Klingeln in seinen Ohren lässt nach. Eine Biene fliegt

vorbei. Zum ersten Mal seit seinem Abflug aus Los Angeles atmet er tief durch, gleich mehrmals. Statt zu lachen, drückt er die Fahrertür bis zum Anschlag auf, löst sich vom Wagen, bückt sich nach einem Stein, und schleudert ihn, so fest er kann, hoch über die Straße hinweg zu den gegenüberliegenden Feldern, sieht ihm hinterher, wie er dem Himmel entgegenfliegt, sich dreht im Flug, und auf seinem Zenith stehen zu bleiben scheint. In der Ferne ist bereits die Sichel zu sehen, auf der in einer Woche die Mondlandung stattfinden wird, der Stein davor wie ein Artefakt, eine Vorstufe der Raumkapsel.

Nur ein paar Schritte zurück zum Auto, er schiebt die Kassette zurück ins Fach und dreht am Lautstärkeknöpfchen. Der Sound zieht über ihn hinweg in die Kronen der Apfelbäume, dehnt sich in beide Richtungen an den Butterblumen vorbei über die Landstraße. Er läuft ein Stück den Feldweg bergan, seine Schritte auf dem trockenen Weg ein Pendant zum Takt der Musik. Ein Schwarm winziger Mücken begleitet ihn, und als er den Schatten der Bäume hinter sich lässt, spürt er in der Sonne die Schweißperlen auf seiner Oberlippe. Die Musik fließt immer noch aus dem kleinen Käfer, leiser nun, doch als er sich umdreht, wird sie wieder deutlich und vermischt sich mit dem Bild des Dorfes, das inmitten der Felder als helles Würfelspiel vor ihm liegt.

Er wirft dem Stein einen Apfel und einen zweiten hinterher, schaut dabei nicht mehr in den Himmel, sondern auf die Dächer in der Talsenke, versucht, sie zu treffen mit den Äpfeln, verstärkt den Schwung in den Armen zu einer Drehung seines ganzen Körpers um die eigene Achse. Alles dauert immer nur einen Augenblick, das ganze Leben. Er hat sich diesen Tag aus der Welt geschnitten, und wird nun hinunterfahren in dieses Dorf, und alles mit sich bringen, was er in sich trägt, wird seinen Sommernachmittag in die Nacht hineinziehen, *good vibes*, er weiß, wie es geht, die Dinge auf die Spitze zu treiben. In jedem Dorf auf der ganzen Welt gibt es einen Club, einen Pub, eine Kneipe, und, wenn man es richtig anfängt, auch freundliche Menschen. Die Straße führt direkt dorthin. Er wird alle für sich einnehmen in dieser Kneipe, die Männer mit guter Laune, die Mädchen mit Charme. Es gibt nichts, das ihn aufhalten kann, den freundlichen Amerikaner, der ein paar Runden Bier ausgibt, um mit ihnen das Leben zu feiern, und wenn er wieder verschwindet, der freie Vogel, der er heute ist, werden sie noch lange davon erzählen, wie die Lieder aus der Musikbox und die ständig gefüllten Gläser auf der Theke sie alle zum Reden und Lachen gebracht haben.

Er läuft zurück zum Auto, in der Armbeuge seiner Wildlederjacke ist ein dunkler Fleck, er zieht sie aus und lässt sich auf den Fahrersitz fallen, schaut voller Vorfreude in den Rückspiegel, fährt sich mit den Fingern durch die langen Haare, zieht die Wagentür zu und löst die Handbremse. Der Käfer rollt auf den Asphalt.

© Britta Boerdner

Auszug aus dem entstehenden Roman „Am Tag als Frank Z. in die Provinz kam“ (Arbeitstitel)